

Arbeiten jenseits der Grenze, Einkaufen diesseits und zur Freizeit über eine dritte Grenze: Im Alltag sind Grenzübertritte im Raum Basel längst selbstverständlich. Dahinter stecken mitunter gleichwohl

komplizierte Anpassungsprozesse und viele Organisationen – eine davon ist Metrobasel. Bisher eher auf die Schweiz fokussiert, sucht der Verein nun eine neue Rolle als Ideenschmiede für das Dreiländ.

Die Metropolregion Basel von Osten aus gesehen.
FOTO: ERICH MEYER



Regionale Ideenschmiede

Metrobasel positioniert sich als Think Tank, sucht neue Partner – auch im Kreis Lörrach – und will 2014 ein Basel Economic Forum organisieren / Von Michael Baas

Welche Organisation macht was im grenzüberschreitenden Alltag der trinationalen Region Basel (Glossar)? Mitunter sind Aufgaben und Zuständigkeiten schwer zu trennen und es gab in der Vergangenheit wiederholt Abgrenzungskonflikte; das gilt nicht zuletzt für den Verein Metrobasel (Info) und sein Verhältnis zu anderen Akteuren der trinationalen Kooperation. Regula Ruetz, seit einem Jahr Direktorin von Metrobasel, positioniert den Verein nun aber als Think Tank, als Ideenschmiede für die Region und sieht sich dabei auf gutem Weg, versichert sie auf Anfrage.

Metrobasel erfindet sich dieser Tage neu – inhaltlich aber auch im Auftreten. Statt des zuspitzenden, offensiven Stils, der Gründungsdirektor Christoph Koellreuter zu eigen war, pflegt Regula Ruetz moderate, vermittelnde Ansätze. Einerseits; andererseits verteidigt die Kommunikationsberaterin das Erbe an einzelnen Punkten auch. In Sachen Selbstständigkeit zum Beispiel. Das vergangene Jahr angedachte Zusammengehen mit der Regio Basiliensis „ist vom Tisch“, betont sie. Die Prüfung habe ergeben, dass es „kaum Synergien gibt“. Statt auf Fusion setzt die Metrobasel-Chefin auf „punktuelle Zusammenarbeit“, und zwar da, wo diese sinnvoll ist und das im Übrigen keineswegs nur mit Institutionen im Schweizer

Teil der Gebietskulisse (Text unten), sondern auch in den elsässischen und deutschen Räumen. Von der Wirtschaftsförderung Südwest, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Kreise Lörrach und Waldshut, bis zur Industrie- und Handelskammer (IHK) Hochrhein-Bodensee oder dem Regionalverband Hochrhein-Bodensee seien für sie im Kreis Lörrach viele Partner denkbar, sagt sie. Und auch das Elsass, für Metrobasel bislang „Niemandland“, wie sie sagt, will sie möglichst aktiver einbinden.

Verabschiedet hat sich die Direktorin dagegen von dem politischen Lobbying, der Interessenvertretung der Region gegenüber der Schweizer Bundespolitik, die Christoph Koellreuter einst mit Leidenschaft forcierte. Das „ist Sache der Politik“, findet Ruetz. Dafür gebe es inzwischen die Metropolitankonferenz und entsprechend einen Reibungspunkt weniger. Die Kommunikationsberaterin will den Verein inhaltlich dagegen ganz auf die Rolle eines „neutralen Think Tanks“ fokussieren. Metrobasel soll ein Impulsgeber werden, der Wissen und Kompetenzen im vorpolitischen Raum bündelt und so Themen auf die Tagesord-

nung setzt, die für die Region bedeutsam sind und diese mit Studien, Workshops, Diskussions- und Forumsveranstaltungen voranbringt. „Agenda Setting“ nennt sie das denn auch oder „Back to the Roots“. Thematisch soll sich das entlang der Vision „Metrobasel 2020“ orientieren auf die Schlüsselbranchen der Metropolitanregion, also vor allem die Life Sciences, die Chemieindustrie und die Finanzwirtschaft, auf Forschung und Bildung, aber auch auf Raumentwicklung und Lebensqualität, auf das Kulturangebot sowie Verkehrs-, Energie- und Umweltthemen.

Dafür setzt der Verein verschiedene Instrumente ein – von der Sammlung von Daten und Argumenten über das Monitoring der Entwicklung und die Bereitstellung von Plattformen für Debatten bis zur Erarbeitung von „Road Maps“ für die Umsetzung spezieller Zukunftsbau- steine etwa im öffentlichen Verkehr oder im Bildungssektor und Studien; für dieses Jahr stehen drei davon auf der Liste, unter anderem eine, die die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung bis 2035 beleuchtet und bereits im Juni vorgestellt werden soll.

Ein großes Rad drehen will Metrobasel von 2014 an: Im Herbst will der Verein erstmals ein – danach – jährlich wiederkehrendes Basel Economic Forum (BEF) organisieren; das orientiert sich am Davoser World Economic Forum (WEF), ohne dieses zu kopieren. Im Gegenteil: Beim BEF gehe es nicht um globale, sondern um regionale Aspekte. Entsprechend sollen Themen, die die Region betreffe, in einer mehrtägigen Veranstaltung in unter-

schiedlichen Foren, Diskussionen, Workshops und Referaten beleuchtet werden, skizziert Ruetz. Ob das „Metrobasel economic Forum“, an dem bisher die Masterstudie vorgestellt wurde, damit ersetzt, ob dieses integriert wird oder ob's künftig zwei Anlässe gibt, sei zwar noch offen. Der Vorstand stehe der BEF-Idee aber positiv gegenüber, sagt sie. Deshalb sei sie auch optimistisch, dass es 2014 tatsächlich zur BEF-Premiere komme.



Regula Ruetz

INFO

METROBASEL

Metrobasel steht für trinationale Metropolitanregion Basel; die Organisation entstand im Umfeld des Basler Wirtschaftsforschungsinstituts BAK und trat 2005 mit dem „metrobasel Report“ und einem Forum erstmals an die Öffentlichkeit. Inzwischen wird der Report nach eigenen Angaben in einer Auflage von fast 300 000 Exemplaren gedruckt und verteilt. Seit 2008 ist Metrobasel als Verein organisiert und finanziert sich aus Mitglieds- und Projektbeiträgen. Bis zum Vorjahr lag das Budget bei rund einer Millionen Franken, davon steuerte die Wirtschaft etwa die Hälfte bei, der staatliche Sektor, vor allem die Basler Kantone, knapp ein Drittel. Inzwischen

beschränken sich Letztere weitgehend auf Know-how und Projektförderung; dadurch reduzierte sich das Budget für 2013 auf rund 750 000 Franken. Gründungsdirektor Christoph Koellreuter sah sich vor allem als Cheflobbyist einer „gemeinsam agierenden“ Nordwestschweiz gegenüber der Schweizer Bundespolitik. Das sorgte zumindest im Kreis Lörrach mitunter für Irritationen – etwa wenn er, wie beim Abschied 2012, vor dem Hintergrund der auch in der Schweiz virulenten Verteilungskonflikte zwischen urbanen und ländlichen Räumen den Schulterchluss der Regionen Basel und Zürich anregte. Unter der neuen Leitung konzentriert sich Metrobasel nun auf die Rolle eines Think Tanks. alb

GLOSSAR

Viele Gefäße

Eine Auswahl grenzüberschreitend tätiger Organisationen

Trinationaler Eurodistrict Basel: Der TEB ist eine kommunale Plattform, die sich vielen Themen widmet, aber vor allem mit grenzüberschreitender Raum- und Verkehrsentwicklung befasst. Die Gebietskulisse ist vergleichbar mit der von Metrobasel. An der Spitze steht ein paritätisch besetzter Vorstand.

Hochrheinkommission: Ein informelles, binationales Gremium, das 1997 gegründet wurde, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Hochrhein zu vertiefen. Mitglieder sind die Kreise Lörrach und Waldshut, die Kantone Aargau und Schaffhausen und partiell Zürich.

Oberrheinkonferenz/Oberrheinrat: Die Gebietskulisse umfasst den Oberrhein bis Karlsruhe, den Kreis Waldshut und die Südpfalz, die fünf Kantone der Nordwestschweiz und das Elsass. Während Erstere staatsvertraglich vereinbart ist, mithin als staatliche Ebene grenzüberschreitender Zusammenarbeit fir-

miert, ist Letzterer so etwas wie deren parlamentarischer Flügel.

Regio Trirhena: Sie ist das Dach der Regiogesellschaften; die Gebietskulisse erstreckt sich bis in den Raum Freiburg/Emmendingen, im Elsass bis Colmar. Sie spielt aber kaum mehr eine Rolle; Schwerpunkte sind jährliche Regio Konferenzen und Kindertreffen.

Regio Basiliensis: Die zentrale Anlauf- und Schnittstelle der Nordwestschweizer Kantone für Grenzüberschreitendes.

Agglomerationsprogramm Basel: Im Kern eine Schweizer Veranstaltung; die Geschäftsstelle koordiniert die Interessen hinsichtlich möglicher Projektförderung durch die Schweiz, das aber auch mit Blick über Grenzen.

Metropolitankonferenz Basel: Das Gremium der Nordwestschweizer Kantone, um ihre Interessen in der Schweiz zu vertreten; eingebunden als Mitglied ist auch TEB. alb

Basel ist das ökonomische Herz

Der Kreis Lörrach und das Elsass bringen Metrobasel vorerst vor allem flächenmäßig weiter

Das Einzugsgebiet, das Metrobasel bearbeitet, erstreckt sich über eine Fläche von rund 2600 Quadratkilometer; rund 50 Prozent davon entfallen auf die Schweizer Teilräume, wobei der Kanton Basel-Stadt mit 37 Quadratkilometer flächenmäßig einen verschwindend kleinen Teil ausmacht, Baselland kommt auf einen Anteil von rund 20 Prozent; der deutsche Teil ist identisch mit dem Kreis Lörrach und stellt mit rund 806 Quadratkilometern fast ein Drittel der Fläche, der französische Teilraum entspricht in etwa dem Baseltal und kommt auf knapp 20 Prozent der Fläche.

Ein verändertes Bild zeigt die **Wohnbevölkerung:** Danach leben in der Metrobasel-Region gut 900 000 Menschen, davon aber zwei Drittel im Schweizer Teil vor allem in Basel mit rund 193 000 Einwohnern Ende 2012 und dem Baseltal mit knapp 278 000; etwa 25 Prozent leben im Kreis Lörrach, für den das Statistische Landes-



amt Ende 2012 rund 224 400 Einwohner auswies, neun Prozent, etwa 85 000, im Gemeindeverband St. Louis. Noch mehr ins Schweizer Gebiet verschiebt sich das Gewicht beim Thema **Wirtschaft:** So werden 75 Prozent aller rund 505 000 in

der Gebietskulisse registrierten Erwerbstätigen dort verortet, rund 20 Prozent, also etwa 100 000 im Kreis Lörrach und nur mehr fünf Prozent im südsäsischen Teilgebiet; beim Bruttoinlandsprodukt, also in Sachen Wertschöpfung, schließlich registriert Metrobasel gar 83 Prozent des Volumens von rund 58 Milliarden Euro im Schweizer Teil, davon allein 45 Prozent in Basel-Stadt, rund 13 Prozent im deutschen Teil, vier im Südsass.

Die **Mitglieder** und **Partner** des Vereins konzentrieren sich bislang ebenfalls sehr stark auf die Schweizer Teilregion. Deutsche Partner sind bislang lediglich das Lörracher Innovationscenter Inno- cel, die Wohnbau Lörrach und die Sparkasse Lörrach-Rheinfelden sowie Bürgermeister Jörg Lutz aus Grenzach- Wyhlen als Einzelperson; dazu kommen einige Niederlassungen, deren Schweizer Mütter Partnerschaften unterzeichnet haben wie Roche, Vitra, DSM oder BASF.